Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Band: 191 (2012)

Artikel: Eine Schule macht Schule : in 130 Jahren von der Frauenarbeitsschule zur Berufsfachschule Basel

Autor: Hungerbühler, Oliver

Kapitel: Eine "Nähschule für arme Mägdlein" (1779-1842)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine «Nähschule für arme Mägdlein» (1779–1842)

Elfriede Belleville Wiss

Genau hundert Jahre vor der Eröffnung der Frauenarbeitsschule gründete die GGG eine erste Nähschule. Wenn man von der 1778 geschaffenen, aber bereits nach einem Jahr aufgegebenen Unterrichtsanstalt für das Wollespinnen absieht, war diese Nähschule die älteste Bildungsinstitution, die von der «Gesellschaft zu Beförderung und Aufmunterung des Guten und Gemeinnützigen» (kurz «Aufmunterungsgesellschaft», das Kürzel GGG war noch nicht üblich) ins Leben gerufen wurde. Zwar hatte Jakob Sarasin schon 1777 – also im Gründungsjahr der GGG – die Einrichtung einer Töchterschule nach Zürcher Vorbild angeregt, doch 1779 kam man zum Schluss, dass «ein ähnliches Institut bey unseren jetzigen Umständen noch nicht tunlich [...] wäre, auch die Kräffte der Gesellschaft weit übersteigen würde».

Stattdessen eröffnete die GGG im April 1779 eine unentgeltliche Nähschule für zwölf arme Mädchen ab neun bis zwölf Jahren – auf Empfehlung der Pfarrherren wurden je drei pro Kirchgemeinde (Münster, St. Peter, St. Leonhard, St. Theodor) aufgenommen. Bei einer Frau Scherbin in der Weissen Gasse erlernten sie das Weissnähen. Zusätzlich wurden sie von Herrn Märklin während wöchentlich vier Stunden im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie durch den «Candidaten [der Theologie] Johannes Frey älter» während drei Stunden in der christlichen Moral unterrichtet. Isaak Iselin persönlich verfasste eine vierzehnseitige «Anweisung für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähschule» (siehe S. 14f.). Ziel der Schule war es, die Mädchen darauf vorzubereiten, dass sie «dereinst brauchbare und nützliche Dienstboten ihrer begüterten Mitmenschen und rechtschaffene Ehegattinnen und Hausmütter solcher Familien werden, welche ihren Unterhalt einzig und allein durch ihre Handarbeit gewinnen müssen».

Schon im Jahr danach wurde im Kleinbasel eine zweite Nähschule und 1783 eine dritte – nun wiederum im Grossbasel – errichtet; von 1790 bis 1796 unterhielt die GGG sogar vier Nähschulen. Weniger florierte die 1796 angegliederte Flickschule; obwohl das Angebot, sich im Anschluss an die Nähschule noch ein halbes Jahr im Flicken weiterzubilden, meist nur wenig genutzt wurde, blieb es bestehen – die Eltern wollten nach der zweijährigen Lernzeit nicht noch länger auf die Arbeitskraft ihrer Töchter verzichten.

Die Bedeutung der Nähschulen als Bildungsinstitution wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, wie schlecht es um das öffentliche Schulwesen in der zweiten Hälfte das 18. Jahrhunderts bestellt war. Elementarunterricht wurde für Knaben in vier, für Mädchen in zwei (Pfarr-)Gemeindeschulen erteilt. Es gab nur zwei Klassenstufen, die von einem Provisor (Unterlehrer) und dem Schulmeister unterrichtet wurden – oft im gleichen Raum, mit bis zu hundert Schülern. (In der Mädchenschule im Kleinbasel gab es sogar nur einen Lehrer.) Da der Lohn der Lehrer wesentlich vom Schulgeld abhing, klagten diese nie über die hohe Schülerzahl. Für Kinder, die in Fabriken arbeiteten, gab es noch die obrigkeitlichen Armen- und Freischulen mit

Anweisung

für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähschule.

Da diese Nähschule ein Versuch einer Anstalt ist, um arme Weibspersonen vorzubereiten, damit sie dereinst brauchbare und nützliche Dienstboten ihrer begüterten Mitmenschen und rechtschaffene Ehegattinen und Hausmütter solcher Familien werden, welche ihren Unterhalt einzig und allein durch ihre Handarbeit gewinnen müssen: so werden so wohl die Lehrerinn der Nähkunst als die zween übrigen Lehrer ihr Augenmerk unverwandt auf diese Absicht richten und bey ihrer mühsamen und beschwerlichen Arbeit immer eingedenk seyn, welch ein Verdienst sie sich um sehr viele Menschen machen können, wenn sie die

Pflichten, so sie übernommen haben, würdiglich erfüllen. So klein der Gegenstand davon in Augen scheinen mag, die unfähig sind den wahren Werth der Dinge zu beurtheilen: so wichtig und herrlich ist er dennoch an sich selbst und kann er es noch mehr durch die glücklichen Folgen werden, welches ein wohl ausgeschlagenes Beyspiel erzeugen kann.

Die Lehrerinn der Nähkunst wird auf das Betragen und auf die Aufführung ihrer Schülerinnen ein wachsames Auge haben; sie vor allem unnützen Geschwätze, vor allen Zänkereyen, übeln Nachreden, lieblosen Urtheilen, vor Neid und Eyfersucht und vor andern verderblichen Neigungen warnen, und sie aufmuntern den Unterricht und die Vermahnungen ihrer übrigen Lehrer aufmerksam anzuhören und sorgfältig zu nützen. Sie wird in allen Fällen, wo es nöthig seyn wird, jede Schülerinn dem besondern Zuspruche des Lehrers der Religion empfehlen; seine Räthe über die Behandlung der Gemüther mit Lehrbegiehrde

annehmen und mit Sorgfalt gebrauchen: und mit einem Worte alle ihre Kräfte anwenden um ihre Schülerinnen von jeder schlimmen Neigung zu entfernen, ihnen für jede Tugend insbesondre für die Arbeitsamkeit, die Ordnung und die Sittsamkeit die lebhafteste Liebe einzuflössen, und ihnen in allem Guten mit einem lehrreichen Beyspiele vorzuleuchten.

Der Lehrer der Schreibkunst wird sich erstlich bestreben, die allgemeinen Pflichten seines Berufes mit der genauesten Treue und Sorgfalt zu erfüllen, und die Schülerinnen zu Bildung eines saubern und leslichen Buchstabens anzuführen. In der Rechenkunst wird er trachten sie so weit zu bringen, daß sie im Stande seyn, alle in einer ordentlichen Haushaltung vorkommenden Angelegenheiten zu berechnen und sich vor aller Uebervortheilung zu verwahren, welcher sie durch die Unwissenheit davon ausgesetzt seyn könnten. Insbesondre wird er sie lehren über Ausgaben

und Einnahmen richtige Rechnung führen. Villeicht wird er durch wohlgewählte Beyspiele sie deutlich und lebhaft belehren können: wie vortheilhaft die Folgen einer guten Wirthschaft und der Sparsamkeit, wie bitter hingegen die Früchte der Sorglosigkeit und der Verschwendung sind, und wie hart es ihnen in reifern Jahren oder im hohen Alter fallen dürfte, dasjenige zu mangeln, was sie in der Jugend leichtsinniger Weise verschwenden oder zu erwerben versäumen würden.

Um sie zu einer erträglichen Orthographie anzuführen, wird er ohne Zweifel ihnen, wenn sie gelernt haben werden Buchstaben und Worte sauber zu bilden, oft aufgeben eines und das andre zu schreiben. Hierzu wird er insonderheit solche Lieder auswählen, welche Belehrung über die wichtigsten Lebenspflichten und Aufmunterung zu einem frommen und tugendhaften Wandel enthalten; Er wird indessen hierzu auch bisweilen solche unschuldige Fabeln, Lieder und Erzählungen gebrau-

chen, durch welche Freude und Fröhlichkeit in ihren Herzen unterhalten werden können, als welche zu Bildung eines rechtschaffenen und tugendhaften Gemüthes sehr wesentliche Eigenschaften sind. Ueber die Auswahl solcher Stücke wird er jeweilen mit dem Lehrer der Religion zu Rathe gehen und darauf sehen, daß ihrer beyder Bemühungen wie sie einen und denselbigen Endzweck haben, auch richtig dazu miteinander übereinstimmen.

Zweytens wird er sie insbesondre auch anführen Quittungen, Briefe und andre solche Aufsätze zu verfertigen, indem sie dereinst wahrscheinlicher Weise in den Fall kommen können dergleichen abzufassen: Sie werden z. E. ihren abwesenden Herrschaften Bericht über den Zustand ihres Hauswesens, über die Gesundheit ihrer Kinder, und über andre dergleichen Gegenstände zu geben; ihren Eltern Nachricht von ihrem Befinden und von ihren Bedürfnissen oder von ihren Angelegen-

heiten zu überschreiben; oder für sich selbst wichtige Vorfälle aufzuzeichnen haben, um auf alle Fälle von deren wahren Beschaffenheit vollständiger versichert zu bleiben.

Die Anführung hiezu und zu ähnlichen Aufsätzen wird unstreitig auch den ärmsten Schülerinnen nützlich seyn, weil sie dadurch dereinst für ihre zukünftige Herrschaften desto brauchbarer seyn werden.

Der Lehrer der Religion übernimmt noch viel höhere und wichtigere Pflichten. Da man billig voraussetzt, daß die ihm anvertrauten Schülerinnen in ihren Kirchspielen ebenfalls in den allgemeinen Lehren der Religion, wie andre Catechumenen unterrichtet werden: so wird er das Dogmatische nur kurz und nur so viel berühren, als es zur Grundlegung des sittlichen Unterrichtes nöthig ist, und diesen wird er immer nach der eigentlichen Absicht der Anstalt einrichten, in welcher er arbeitet. Er wird deshalben vor allen Dingen sich be-

streben ihn so faßlich, so leicht und so angenehm zu machen, als es nur möglich ist.

Die in des verehrungswürdigen Herrn von Rochow Versuche eines Schulbuches für Kinder der Landleute befindlichen Hauptstücke von der Religion und von der Tugendlehre nach der Bibel werden ihm hiezu eine vortrefliche Anleitung geben, so wie er auch fast alle übrigen Abschnitte dieses Buches mit grossem Nutzen wird gebrauchen können.

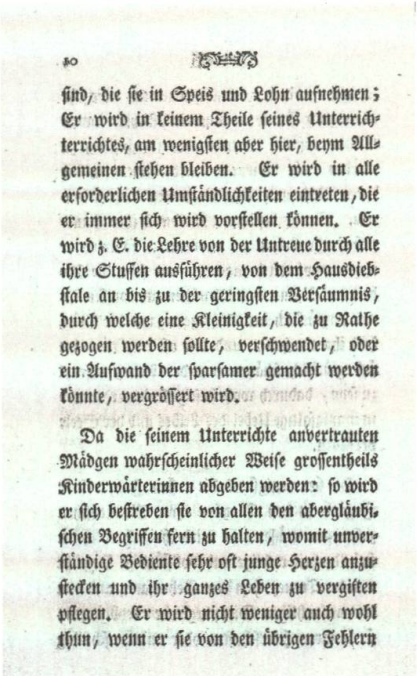
Hauptsächlich wird er sich bestreben seine Schülerinnen begreifen und empfinden zu machen, daß alle Pflichten, von denen er sie belehret, Mittel sind, welche die allgütige und allweise Gottheit dem Menschen vorgeschrieben hat, damit sie glücklich würden, und daß jede Versäumnis dieser Pflichten unsre Glückseeligkeit vermindre und uns elender mache. Er wird deshalben jede Gelegen-

heiten ergreifen um sie auf die Folgen der menschlichen Handlungen aufmerksam zu machen, und er wird ihnen bey allen Anlässen erklären, wie das Unglück und das Elend, worinn so viele Menschen, insonderheit ihres Standes, schmachten, nothwendige Folgen ihrer Aufführung sind, und wie oft eine sehr geringscheinende Nachlässigkeit das ganze Leben von Menschen verbittert hat, welche bey mehrerer Wachsamkeit auf sich selbst, recht glücklich gewesen seyn würden. Er wird die Gefahren denen ihr Stand, ihr Alter, ihre Unerfahrenheit sie aussetzen, ihnen mit weiser Vorsicht bey gegebenen Anlässen vorstellen, und sie vor der Verführung warnen, die so viele Unglückliche macht.

Er wird sodann sie vorzüglich über die Pflichten zu erleuchten und zu belehren trachten, welche dem Stande, in den die Vorsehung sie gesetzt hat, eigen sind; er wird sie fühlen machen, daß sie gar nicht Ursache haben über die Nidrigkeit dieses Standes unzufriden

zu seyn, und er wird ihnen zeigen, wie sehr es möglich ist, wenn man die Pflichten davon treülich erfüllt, darinn eben so glücklich zu werden, als in irgend einem derjenigen die ihren Neid und ihre Begierden reizen können. Da sie bestimmet sind durch ihre Handarbeit ihr Leben zu gewinnen: so wird er ihnen empfindlich machen, wie sehr die Arbeit der Natur des Menschen angemessen ist, wie unglücklich der Müssiggang und die Trägheit ihn machen, und wie oft diejenigen die sich glücklich schätzen von der Arbeit befreyt zu seyn, dadurch wahrhaftig elend werden und in manigfaltige Uebel des Leibes und der Seele verfallen.

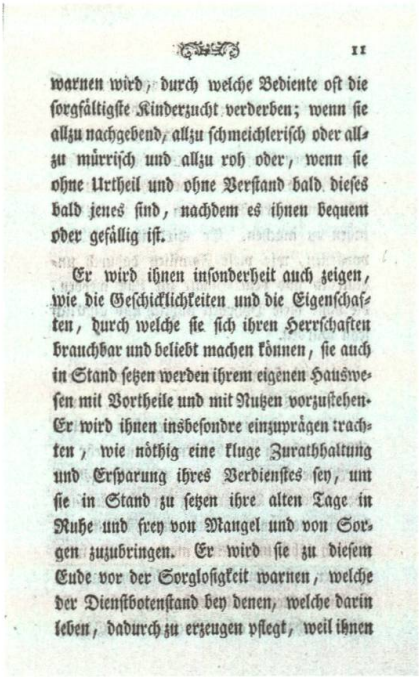
Da sie wenigstens die ersten Jahre ihrer Jugend in den Diensten ihrer Mitmenschen zubringen müssen: so wird ihr Lehrer ihnen insonderheit richtige und vollständige Begriffe von der Treue, von dem Gehorsame und von der aufrichtigen Dienstbegierde beybringen, so sie ihren Herrschaften oder andern schuldig



10

sind, die sie in Speis und Lohn aufnehmen; Er wird in keinem Theile seines Unterrichterrichtes, am wenigsten aber hier, beym Allgemeinen stehen bleiben. Er wird in alle erforderlichen Umständlichkeiten eintreten, die er immer sich wird vorstellen können. Er wird z. E. die Lehre von der Untreue durch alle ihre Stuffen ausführen, von dem Hausdiebstale an bis zu der geringsten Versäumnis, durch welche eine Kleinigkeit, die zu Rathe gezogen werden sollte, verschwendet, oder ein Aufwand der sparsamer gemacht werden könnte, vergrössert wird.

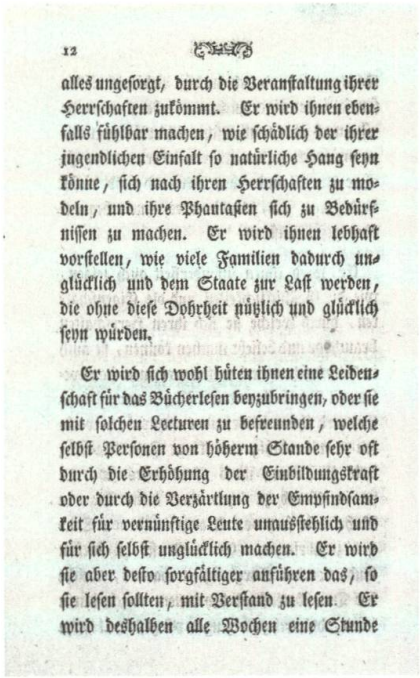
Da die seinem Unterrichte anvertrauten Mädgen wahrscheinlicher Weise grossentheils Kinderwärterinnen abgeben werden: so wird er sich bestreben sie von allen den abergläubischen Begriffen fern zu halten, womit unverständige Bediente sehr oft junge Herzen anzustecken und ihr ganzes Leben zu vergiften pflegen. Er wird nicht weniger auch wohl thun, wenn er sie von den übrigen Fehlern



11

warnen wird, durch welche Bediente oft die sorgfältigste Kinderzucht verderben; wenn sie allzu nachgebend, allzu schmeichlerisch oder allzu mürrisch und allzu roh oder, wenn sie ohne Urtheil und ohne Verstand bald dieses bald jenes sind, nachdem es ihnen bequem oder gefällig ist.

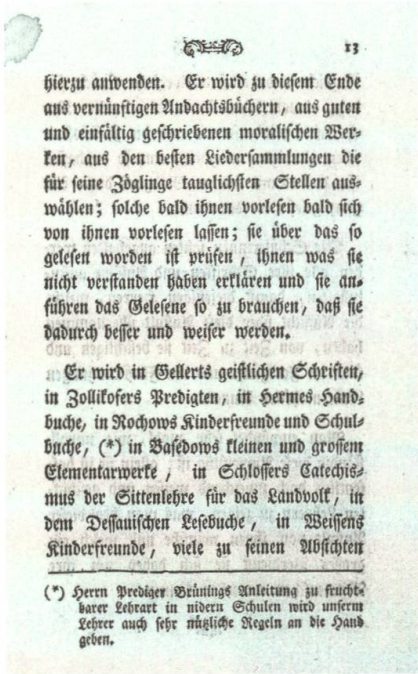
Er wird ihnen insonderheit auch zeigen, wie die Geschicklichkeiten und die Eigenschaften, durch welche sie sich ihren Herrschaften brauchbar und beliebt machen können, sie auch in Stand setzen werden ihrem eigenen Hauswesen mit Vortheile und mit Nutzen vorzustehen. Er wird ihnen insbesondre einzuprägen trachten, wie nöthig eine kluge Zurathhaltung und Ersparung ihres Verdienstes sey, um sie in Stand zu setzen ihre alten Tage in Ruhe und frey von Mangel und von Sorgen zuzubringen. Er wird sie zu diesem Ende vor der Sorglosigkeit warnen, welche der Dienstbotenstand bey denen, welche darin leben, dadurch zu erzeugen pflegt, weil ihnen



12

alles ungesorgt, durch die Veranstaltung ihrer Herrschaften zukömmt. Er wird ihnen ebenfalls fühlbar machen, wie schädlich der ihrer jugendlichen Einfalt so natürliche Hang seyn könne, sich nach ihren Herrschaften zu modeln, und ihre Phantasien sich zu Bedürfnissen zu machen. Er wird ihnen lebhaft vorstellen, wie viele Familien dadurch unglücklich und dem Staate zur Last werden, die ohne diese Dohrheit nützlich und glücklich seyn würden.

Er wird sich wohl hüten ihnen eine Leidenschaft für das Bücherlesen beyzubringen, oder sie mit solchen Lecturen zu befreunden, welche selbst Personen von höherm Stande sehr oft durch die Erhöhung der Einbildungskraft oder durch die Verzärtlung der Empfindsamkeit für vernünftige Leute unausstehlich und für sich selbst unglücklich machen. Er wird sie aber desto sorgfältiger anführen das, so sie lesen sollten, mit Verstand zu lesen. Er wird deshalben alle Wochen eine Stunde

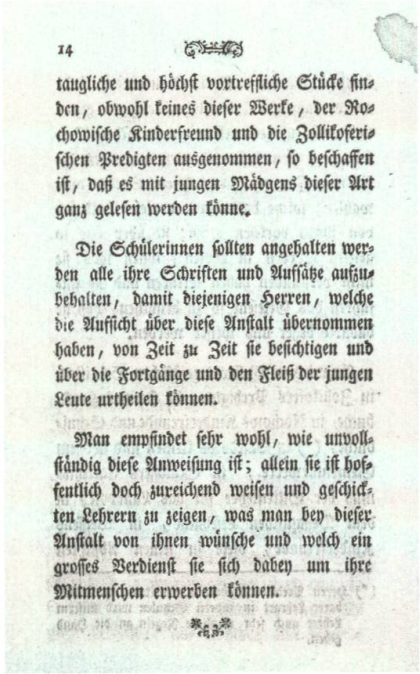


13

hierzu anwenden. Er wird zu diesem Ende aus vernünftigen Andachtsbüchern, aus guten und einfältig geschriebenen moralischen Werken, aus den besten Liedersammlungen die für seine Zöglinge tauglichsten Stellen auswählen; solche bald ihnen vorlesen bald sich von ihnen vorlesen lassen; sie über das so gelesen worden ist prüfen, ihnen was sie nicht verstanden haben erklären und sie anführen das Gelesene so zu brauchen, daß sie dadurch besser und weiser werden.

Er wird in Gellerts geistlichen Schriften, in Zollikofers Predigten, in Hermes Handbuche, in Rochows Kinderfreunde und Schulbuche, (*) in Basedows kleinen und grossem Elementarwerke, in Schlossers Catechismus der Sittenlehre für das Landvolk, in dem Dessauischen Lesebuche, in Weissens Kinderfreunde, viele zu seinen Absichten

(*) Herrn Prediger Brünings Anleitung zu fruchtbarer Lehrart in nidern Schulen wird unserm Lehrer auch sehr nützliche Regeln an die Hand geben.



14

taugliche und höchst vortrefliche Stücke finden, obwohl keines dieser Werke, der Rochowische Kinderfreund und die Zollikoferischen Predigten ausgenommen, so beschaffen ist, daß es mit jungen Mädgens dieser Art ganz gelesen werden könne.

Die Schülerinnen sollten angehalten werden alle ihre Schriften und Aufsätze aufzubehalten, damit diejenigen Herren, welche die Aufsicht über diese Anstalt übernommen haben, von Zeit zu Zeit sie besichtigen und über die Fortgänge und den Fleiß der jungen Leute urtheilen können.

Man empfindet sehr wohl, wie unvollständig diese Anweisung ist; allein sie ist hoffentlich doch zureichend weisen und geschickten Lehrern zu zeigen, was man bey dieser Anstalt von ihnen wünsche und welch ein grosses Verdienst sie sich dabey um ihre Mitmenschen erwerben können.

Die GGG legte seit ihrem Gründungsjahr 1777 gedruckte Jahresberichte vor. Diese erschienen bis 1965 unter dem Titel «Geschichte der Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen im Jahr …». Dem Jahresbericht für 1780 ist die hier in verkleinerter Form wiedergegebene «Anweisung für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähschule» entnommen. Vergeblich sucht man auf diesen 14 Seiten allerdings den Namens des Autors, Isaak Iselin. Dass der Gründer der GGG aber tatsächlich die Anweisung verfasst hat, geht aus dem Jahresbericht für das Jahr 1779 hervor, in dem im Zusammenhang mit der ersten Nähschule auch die «gedruckte Anweisung von Herr Dr. Rathsschreiber Iselin für die Lehrer dieser Schule» erwähnt wird.

täglich einer Stunde Unterricht (im Sommer von sechs bis sieben Uhr morgens vor Arbeitsbeginn, in der übrigen Zeit während der Mittagspause). Eine höhere Schule gab es nur für Knaben: das sechsjährige Gymnasium.

Obwohl die Nähschulen eine der bedeutendsten jährlichen Ausgaben der GGG ausmachten, blieb ihr Nutzen jahrzehntelang unbestritten. In den Jahresberichten dominieren die Erfolgsmeldungen, auch wenn gelegentlich geklagt wird, den Schülerinnen mangle es an Fleiss und Lernbegierde und die Eltern würden sie unter nichtigem Vorwand zu Hause behalten und nicht zu Gehorsam und Anstand erziehen.

Erst im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des Mädchenschulgesetzes von 1822 diskutierte die GGG in mehreren Sitzungen, ob die Nähschulen in ihrem gegenwärtigen Zustand noch zeitgemäss seien. Man beschloss aber, die Auswirkungen der verbesserten Mädchenbildung (u.a. vier Schuljahre) auf die Nähschulen abzuwarten. 1828 wurde dann die Anweisung von Isaak Iselin durch eine neue, detaillierte Ordnung ersetzt, wobei man an der Zielsetzung, nützliche Dienstboten und rechtschaffene Hausmütter heranzubilden, wortwörtlich festhielt.

Am Grundkonzept der Nähschulen wurde nichts geändert, doch trug man der verbesserten Vorbildung der Mädchen insofern Rechnung, als man fortgeschrittenen Schülerinnen die Verkürzung der Lernzeit von zwei Jahren Nähschule auf eineinhalb Jahre oder ein Jahr, ergänzt durch ein halbes Jahr Flickschule, ermöglichte. Um zu gewährleisten, dass die Eltern ihre Töchter nicht vorzeitig aus der Schule nahmen, war eine Kaution von acht Franken zu hinterlegen. Der «wissenschaftliche Unterricht» wurde für alle vier Nähschulen zusammen in ein separates Lokal verlegt und ausgebaut, das heisst, die Schülerinnen erhielten insgesamt sechs Stunden Lesen, Schreiben und Rechnen, und zwar aufgeteilt in zwei Klassen mit unterschiedlichem Leistungsniveau. Fest verankert wurde in der Ordnung schliesslich eine Neuerung, die sich 1817 eingebürgert hatte: die Beaufsichtigung der Nähschulen durch Frauenvereine.

Sinkende Schülerinnenzahlen machten aber bereits 1831 die Reduktion auf zwei Nähschulen notwendig, und 1842 hob man sie gänzlich auf, da sie nur noch von vier Schülerinnen besucht wurden. Als Hauptgrund für den Rückgang ortete die zuständige GGG-Kommission schon 1838 die «Verlockung des Fabriklohns für die Eltern und des Fabriklebens für die Töchter»; dadurch würden die Hoffnungen, in den Nähschulen gute, brave Hausmütter und tüchtige Arbeiterinnen zu bilden, radikal zerstört. Fabrikmädchen würden weder das eine noch das andere, die Sittlichkeit gehe grossenteils unter. Weiter verwies die Kommission auf das Gesetz von 1838, das die Eltern verpflichtete, ihre Kinder vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr in die Schule zu schicken. «Vor fernern $2^1/_2$ Jahren in die Nähschule graut den Blinden, die nur auf den Augenblick der Gegenwart schauen.»

Aus objektiver Sicht kann man festhalten, dass die Nähschulen keinem Bedürfnis mehr entsprachen, was einerseits auf die Verbesserung der öffentlichen Mädchenbildung zurückgeführt werden kann und andrerseits darauf, dass das Hauptziel der Nähschulen, die Heranbildung von Dienstboten, überholt war. 37 Jahre später sollte die Ausbildung in weiblichen Arbeiten dann wieder zum Thema für die GGG werden, wenn auch nicht mehr für «arme Mägdlein», sondern für «Töchter aus mittleren Ständen» im Alter von 17 bis 22 Jahren.